

PROGRAMM

Andris Dzenitis

„Langsam“ für Sinfonieorchester (2016)

(12 Min.)

Uraufführung

Kompositionsauftrag der Deutschen Radio Philharmonie

Johannes Brahms

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77

(38 Min.)

Allegro non troppo

Adagio

Allegro giocoso, ma non troppo vivace – Poco più presto

Sergej Krylov, Violine

PAUSE

Sergej Prokofjew

Ausschnitte aus den Suiten Nr. 1 und 2
aus dem Ballett „Romeo und Julia“ op. 64

(38 Min.)

Die Montagues and Capulets, Nr. 1 aus der zweiten Suite

Julia, das kleine Mädchen, Nr. 2 aus der zweiten Suite

Madrigal, Nr. 3 aus der ersten Suite

Menuett, Nr. 4 aus der ersten Suite

Maskentanz, Nr. 5 aus der ersten Suite

Romeo und Julia, Nr. 6 aus der ersten Suite

Tybalts Tod, Nr. 7 aus der ersten Suite

Romeo am Grabe Julias, Nr. 7 aus der zweiten Suite

Sendetermin

Direktübertragung auf SR2 KulturRadio und nach dem Konzert
sieben Tage lang unter www.sr2.de



ANDRIS DZENITIS

* 23. Januar 1978 in Riga

In der lettischen Hauptstadt Riga geboren, begann Andris Dzenitis schon im Alter von 15 Jahren sein Studium bei Pēteris Vasks, dem wohl bekanntesten Komponisten des Landes. Nachdem er im folgenden Jahr den Kammermusikpreis des lettischen Komponistenverbandes gewann, ermöglichte ihm 1996/97 ein Herder-Stipendium die Fortsetzung seiner Ausbildung bei Kurt Schwertsik in Wien. Weitere Studien an der Lettischen Staatsakademie für Musik (bei Pteris Plakidis) und an der Litauischen Musikakademie (bei Osvaldas Balakauskas) schlossen sich an. Mittlerweile gilt Dzenitis als einer der interessantesten baltischen Komponisten seiner Generation; er ist außerdem als Kompositionslehrer und Musikkritiker tätig. Dzenitis' Werke werden von Ensembles wie dem niederländischen Radio Filharmonisch Orkest, dem belgischen Nationalorchester oder dem Ensemble Modern aufgeführt. Die Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern spielte 2009 unter der Leitung von Karel Mark Chichon die Komposition *Postludium in Ice* und 2014 die deutsche Erstaufführung von *Preludium. Light*.

„Langsam“

Zu seinem neuen, Chichon gewidmeten Werk *Langsam* verfasste Dzenitis den folgenden Kommentar: *Die Inspirationsquelle meiner Komposition könnte auf den ersten Blick seltsam erscheinen – es handelt sich um die langsamen Sätze von Sinfonien. Dabei geht es mir weniger um langsame, romantische Musik an sich als um das geistig-energetische Niveau musikalischer Langsamkeit und um die Empfindungen der Komponisten während des Schaffensprozesses.*

Die langsamen Teile großformatiger Stücke zeigen das tiefste, persönlichste Engagement der Komponisten, die sich darin vor der Welt zu verbergen suchen oder, ganz im Gegenteil, jene Schönheit und Hoffnung, die sie im eigenen Leiden finden, nach außen tragen. Man kann auch reiner und unschuldiger Liebe begegnen und ebenso einer Art kosmischer Ruhe und Zerbrechlichkeit. Wenn ich in meinen Jugendjahren in den Werken Brahms', Wagners, Mahlers oder Bruckners auf Vortragsbezeichnungen mit dem Bestandteil „langsam“ stieß, erlebte ich Schauer der Vorfreude auf ein eigenartiges, außerweltliches emotionales Erlebnis.

Meine Komposition „Langsam“ enthält keine Zitate; sie ist meine Huldigung an alle Komponisten, an ihre versunkenen, der Welt abgewandten Seelenzustände in den Momenten, als sie ihre „langsame“ Musik schufen. Dies ist mein persönlicher langsamer Satz, meine weltferne Gemütsverfassung, doch für die Hörer ist es eine intime musikalische Szenerie, die sich allmählich und kraftvoll entwickelt, wobei den Solostimmen der Instrumente eine wesentliche Rolle zukommt. Musik, die den Hörer nach und nach zum Licht führt. Das Licht ist wahrhaft unverzichtbar für jeden von uns – es wird niemals erlöschen!

DIE MATINÉEN LIVE AUF SR2 KULTURRADIO

Das „SR-Konzert“ wird ab heute immer sonntags von 11.04 Uhr bis 13.30 Uhr auf SR 2 KulturRadio ausgestrahlt. Wir kommen damit dem Wunsch vieler Hörerinnen und Hörer nach, die Live-Matinéen der DRP eins zu eins im Radio erleben zu können.

Dazu SR 2-Chefin Dr. Ricarda Wackers: *Als angestammte „Heimatswelle“ der Deutschen Radio Philharmonie stärken wir mit diesen Direktübertragungen Auftritt und Präsenz unseres hervorragenden Klangkörpers und unterstreichen zugleich seine große Bedeutung für unsere Region.*

JOHANNES BRAHMS

* 7. Mai 1833 in Hamburg

† 3. April 1897 in Wien

Sinfonisches Gewebe

Johannes Brahms hat bekanntlich nur vier Sinfonien komponiert. Manche sagen allerdings, es seien in Wirklichkeit acht gewesen – die Rechnung geht auf, wenn man seine vier Instrumentalkonzerte hinzuzählt: die beiden Klavierkonzerte, das 1877/78 entstandene Violinkonzert und das Doppelkonzert für Violine und Violoncello. Das ist insofern berechtigt, als Brahms' Konzerte nicht gerade typische Vertreter ihrer Gattung sind. Normalerweise wechseln sich ja in einem Konzert Solo und Tutti blockweise ab, wobei die Solo-Abschnitte vom Orchester nur dezent untermalt werden. Dagegen zeigt sich bei Brahms (wie schon häufig bei Mozart und Beethoven) der Solopart eng in ein sinfonisches Gewebe verflochten. Er ist durchaus virtuos – im Sinne von spieltechnisch schwierig. Schließlich war Brahms ein hervorragender Pianist, der seine Klavierkonzerte auch für den eigenen Gebrauch schrieb.

Das Violinkonzert

Und im Falle des Violinkonzerts wie auch des Doppelkonzerts beriet ihn sein Freund Joseph Joachim (1831-1907), einer der größten Geiger der Zeit, bei der Ausgestaltung der Solostimmen. Joachim bestritt denn auch die Uraufführung des Violinkonzerts am Neujahrstag 1879 in Leipzig. Dennoch steht bei Brahms die Spielkunst des Solisten nicht im Vordergrund. Es fehlt der starke Kontrast zwischen Solo und Tutti. Nur stellenweise ist die Solopartie thematisch führend, öfter umspielt sie girlandenartig die Melodien der Orchesterinstrumente oder ordnet sich in den Orchestersatz ein. Hexenkünste wie bei Paganini sind in einem Brahms-Konzert kaum zu erwarten – weshalb die Stücke von zeitgenössischen Hörern und Musikern auch oft als spröde und undankbar empfunden wurden. Über die Qualität der Konzerte, ihre hohe Kunstfertigkeit und ihre versteckten Schönheiten sagt das allerdings nichts aus.

Entdeckungsfreude

Da Brahms sein Violinkonzert als ernsthafte sinfonische Komposition verstand, wollte er es ursprünglich auch viersätzig anlegen – wie eine Sinfonie. Zwar entschied er sich letztlich doch für die übliche Konzertform, in der zwei schnelle Sätze einen langsamen umrahmen. Aber zumindest der erste Satz wirkt in seinen Dimensionen wahrhaft sinfonisch. Er verarbeitet drei Themen von unterschiedlichem Charakter: Das erste, ein ruhiges, gesangliches Dreiklangsthema, erklingt gleich zu Beginn der Orchesterein-

leitung in den Bässen. Das zweite, energisch und von einem markanten Rhythmus geprägt, ist kurz vor dem ersten Einsatz der Sologeige in den Streichern zu hören. Und das dritte, in der Orchestereinleitung ausgesparte Thema darf die Violine selbst vorstellen; es ist eine nachdenkliche Walzermelodie über gezupfter Begleitung der Streicher und liegenden Bläserakkorden. All diese Gedanken werden in der für Brahms typischen Weise variiert, kombiniert und in kürzere Motive aufgespalten. Dieses Verfahren geht zwar auf Kosten der unmittelbaren Eingängigkeit der Musik, erlaubt aber beim mehrmaligen Hören immer neue Entdeckungen.

Zigeunerisch

Ähnlich kunstvoll, wenn auch in bescheideneren Dimensionen, gestaltet Brahms die beiden folgenden Sätze. Das Adagio folgt einer recht einfachen dreiteiligen Anlage nach dem Formschema A-B-A. Allerdings ist sie nicht so leicht zu erkennen, wie man meinen sollte, da Brahms sein thematisches Material unentwegt abwandelt. Das Hauptthema wird zuerst von einer Oboe vorgetragen – ein Grund für Joseph Joachims großen Konkurrenten Pablo de Sarasate, das Konzert zu boykottieren. Er wollte zwar *nicht leugnen, dass das an sich ganz gute Musik ist*, weigerte sich aber, *mit der Geige in der Hand zuzuhören, wie die Oboe dem Publikum die einzige Melodie des ganzen Stücks vorspielt*. Das Finale ist ein Rondo, und hier darf die Sologeige endlich einmal von Beginn an im Mittelpunkt stehen: Sie trägt zuerst das „zigeunerisch“ angehauchte Hauptthema vor, bleibt im weiteren Verlauf thematisch führend und glänzt schließlich auch mit brillantem Laufwerk.

Brahms' Violinkonzert darf wohl von heute ab das bedeutendste heißen, was seit dem Beethovenschen und Mendelssohnschen erschien; ob es auch in der allgemeinen Gunst mit jenen beiden jemals rivalisieren werde, möchte ich bezweifeln. [...]

Das große, finstere Pathos, die schmerzliche Leidenschaft, die das Klavierkonzert [Nr. 1 in d-Moll] durchzieht, ist in dem Violinkonzert einer freundlicheren Stimmung, einem anmutigeren Fluss gewichen. Dass das Violinkonzert deshalb auch schon populär und brillant sei, darf man freilich nicht folgern. Glanz und Volkstümlichkeit sind die beiden Eigenschaften, die Brahms' Individualität am fernsten stehen, seinem Stil am fremdesten sind [...]

Es fehlt ihm die unmittelbar verständliche und entzückende Melodie, der nicht bloß im Beginne, sondern im ganzen Verlaufe klare rhythmische Fluss, wodurch das Beethovensche und das Mendelssohnsche Konzert so einzig wirken. Manche herrliche Gedanken kommen nicht zur vollen Wirkung, weil sie zu rasch verschwinden oder zu dicht umrankt sind von kunstvollem Geflecht [...]

Im Ganzen: ein Musikstück von meisterhaft formender und verarbeitender Kunst, aber von etwas spröder Erfindung und gleichsam mit halbgespannten Segeln auslaufender Phantasie.

Der Wiener Kritiker Eduard Hanslick in seiner Rezension des Violinkonzerts

SERGEJ PROKOFJEW

* 11. April 1891 auf dem Gut Sonzowka im Gouvernement Jekaterinoslaw

† 5. März 1953 in Moskau

Motorische Energie

Jedem das Seine: Dem einen ist es gegeben, von der Liebe Romeos und Julias zu singen, dem anderen, vom wahnsinnigen Kreischen und den komischen Kapriolen der Affen. Der russische Kritiker, der 1916 mit diesen Worten Sergej Prokofjews *Skythische Suite* verriss, konnte natürlich nicht ahnen, dass der Komponist dieses „barbarischen“ Werks knapp 20 Jahre später auch Shakespeares Tragödie zur Grundlage einer Ballettmusik machen würde. Und er wäre kaum erfreut gewesen, das Ergebnis zu hören. Denn *Romeo und Julia* bietet weit mehr als nur zartes Liebesgesäusel, strahlt vielmehr in so mancher Passage die gleiche motorische Energie aus, die auch die frühe Ballettsuite prägte. So wie ja umgekehrt die *Skythische Suite* nicht nur Dissonanzen und verquere Rhythmen, sondern ebenso ihre lyrischen Abschnitte enthielt. Beiden Werken allerdings – so sehr sich auch in den dazwischen liegenden Jahrzehnten das kulturelle und politische Umfeld gewandelt hatte – begegneten konservative Hörer mit den gleichen Ressentiments.

Romeo und Julia

Prokofjew hatte 1918 das revolutionäre Russland verlassen und sich – ohne sich eigentlich als Emigrant zu fühlen – zunächst in den USA, dann in Frankreich niedergelassen. 1936 kehrte er nach längerem Pendeln zwischen Paris und Moskau endgültig in die Sowjetunion zurück. Aus Heimweh vielleicht, wie er selbst erklärte, oder auch aus Frustration – denn im Westen fühlte er sich stets von Igor Strawinsky in den Schatten gestellt. Dass seine Karriere auch in der Sowjetunion nicht problemlos verlaufen würde, hätte Prokofjew allerdings spätestens nach den Querelen um sein Ballett *Romeo und Julia* erkennen müssen. Ursprünglich hatte der Leningrader Regisseur Sergej Radlow den Anstoß zu der Arbeit gegeben. Ende 1934 wurde jedoch der Leningrader Parteichef Sergej Kirow ermordet. Dieses womöglich von Stalin selbst befohlene Attentat sollte den Anlass zu den großen Schauprozessen und Säuberungen der folgenden Jahre geben. Vorerst aber wurde das Leningrader Theater zu Ehren des „sozialistischen Märtyrers“ in „Kirow-Theater“ umbenannt und unter eine neue Leitung gestellt. Und da nun Radlow als vermeintlicher Avantgardist in Ungnade fiel, wurde auch das eigentlich unverdächtige Shakespeare-Ballett abgesetzt. Prokofjew wandte sich danach ans Moskauer Bolschoi-Theater, in dessen Auftrag er das Ballett im Sommer 1935 vollendete. Das fertige Werk stieß allerdings auch dort auf erbitterten Widerstand: Obwohl Prokofjew

seine Schreibweise mit Rücksicht auf die Forderungen des „Sozialistischen Realismus“ bereits gemäßigt hatte und sich um eine verständliche, wohlklingende Tonsprache bemühte, erklärten die Theater-Verantwortlichen Prokofjews Musik für „untanzbar“. Sie sei zu spärlich instrumentiert, so dass man auf der Bühne wenig höre, und vor allem durch die abrupten Rhythmuswechsel und den Mangel an typisch tänzerischen Stücken unattraktiv.

Die Suiten

Um sein Ballett dennoch durchzusetzen, versuchte Prokofjew zunächst, es wenigstens aufs Konzertpodium zu bringen. Schon 1936 schrieb er zwei sinfonische Suiten unter Verwendung des Ballett-Materials (eine dritte folgte 1946) und 1937 eine Klavierfassung. Für dieses Konzert hat Karel Mark Chichon eine eigene Zusammenstellung von Sätzen aus den ersten beiden Suiten erstellt.

Das Ballett selbst erlebte erst Ende 1938 seine Uraufführung – und zwar im Ausland, im tschechischen Brno. Erst danach wurde es schließlich doch noch vom Kirow-Theater angenommen – nicht zuletzt, weil Prokofjews Orchestersuiten großen Erfolg beim Publikum hatten. Nach der Lenin-grader Premiere Anfang 1940 feierte die Kritik das Ballett als Triumph der sowjetischen Kunst und Prokofjew als den ersten würdigen Nachfolger Tschaikowskys.

SERGEJ KRYLOV | Violine

Sergej Krylov hat sich als einer der talentiertesten Violinisten seiner Generation etabliert. Er spielt regelmäßig weltweit in renommierten Konzertsälen und hat mit so herausragenden Orchestern konzertiert wie der Staatskapelle Dresden, Orchestre Philharmonique de Radio France, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, Filarmonica della Scala, Accademia di Santa Cecilia, London Philharmonic, dem hr Sinfonieorchester Frankfurt, dem St. Petersburg Philharmonic Orchestra, Royal Philharmonic Orchestra, Kopenhagen Philharmonic Orchestra, Russian National Symphony, dem NHK Symphony (Tokyo), Atlanta Symphony, dem English Chamber Orchestra und dem Budapest Festival Orchester.



Auch in Saarbrücken gastierte er bereits im September 2011, ebenfalls mit der Deutschen Radio Philharmonie unter Karel Mark Chichon.

Unter all den Persönlichkeiten, mit denen er gearbeitet hat, war Mstislaw Rostropowitsch wohl die wichtigste für seine künstlerische Entwicklung. Krylov hat mit vielen Dirigenten gearbeitet wie Mikhail Pletnev, Dmitri Kitajenko, Valery Gergiev, Vladimir Jurowski, Andrey Boreyko, Fabio Luisi, Omer Meir Wellber, Yuri Temirkanov, Vladimir Ashkenazy, Asher Fisch, Vasily Petrenko, Nicola Luisotti, Saulius Sondeckis, Zoltán Kocsis und Yuri Bashmet.

Er gibt daneben Recitals und widmet auch seinen Kammermusikprojekten viel Zeit. So spielt er mit Kollegen wie Denis Matsuev, Yuri Bashmet, Itamar Golan, Lilya Zilberstein, Aleksandar Madar, Bruno Canino, Stefania Mormone, Maxim Rysanov, Nobuko Imai, dem Belcea Quartet und Elīna Garanča. Sergej Krylov wirkt seit 2008 auch sehr erfolgreich als Musikdirektor des Lithuanian Chamber Orchestra, mit dem er Konzerte in Vilnius gibt und auch Europatourneen unternimmt. Neben der Einspielung der 24 Paganini-Capricen hat er Aufnahmen für EMI und Melodya gemacht.

Sergej Krylov wurde in Moskau geboren. Als Spross einer Musikerfamilie begann er mit fünf Jahren, Violine zu spielen und studierte später an der Moskauer Zentrale Musikschule. In sehr jungen Jahren gewann er u. a. den Internationalen Lipizer Violinwettbewerb, den Internationalen Stradivarius Violin-Wettbewerb und den Fritz Kreisler-Wettbewerb.

So *gut*
kann's
Einem
gehen
Bonne Table,
bon appetit.



BONNE

TABLE

**Restaurant Bonne Table
im Hotel La Résidence**

Geöffnet Montag-Freitag
12 Uhr – 14 Uhr,
18 Uhr – 23 Uhr

Faktoreistraße 2
D-66111 Saarbrücken

Tel.: +49 (0)681-38 82-0
Fax.: +49 (0)681-38 82-185

info@la-residence.de
www.la-residence.de

KAREL MARK CHICHON | Dirigent

Der britische Dirigent Karel Mark Chichon begeistert international Musikliebhaber mit seinem Temperament, seiner Leidenschaft und seiner Musikalität. In Anerkennung seiner Dienste um die Musik hat die englische Königin Elizabeth II ihn im Juni 2012 zum „Officer of the Most Excellent Order of the British Empire“ (OBE) erhoben. Im Jahr 2016 wurde er zum Fellow der Royal Academy of Music ernannt.



1971 in London als Kind gibraltarischer Eltern geboren, studierte Chichon an der Royal Academy of Music und assistierte den Dirigenten Giuseppe Sinopoli und Valery Gergiev. Er wirkte als Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Lettischen Nationalen Symphonieorchesters (2009-2012) und als Chefdirigent des Grazer Sinfonieorchesters (2006-2009).

Seit 2011 ist er Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie, mit der er vom Publikum gefeiert und von Kritikern gelobte Spielzeiten erlebt. Ein Zeugnis dieser besonderen Zusammenarbeit mit dem Orchester ist der Erfolg der ersten CD-Veröffentlichungen aus dem Orchestergesamtwerk von Antonín Dvořák – ein Zyklus, den er in den nächsten Jahren für das Label SWRmusic vervollständigen wird. Von Kritikern wurde die erste CD (1. Sinfonie) als „die derzeitige Top-Version“ eingestuft.

Karel Mark Chichon dirigiert regelmäßig an der Metropolitan Opera New York, der Wiener Staatsoper, Deutschen Oper Berlin, Bayerischen Staatsoper München, am Teatro dell'Opera di Roma, Teatro Comunale di Bologna, Teatro Real Madrid und am Gran Teatre del Liceu Barcelona. Weitere Gastverpflichtungen führen ihn zu Orchestern wie dem Königlichen Concertgebouworchester Amsterdam, London Symphony Orchestra, English Chamber Orchestra, Netherlands Radio Filharmonisch Orkest, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Wiener Symphoniker, Radio-Symphonieorchester Wien, NHK Symphony Orchestra Tokyo, Orchestre de la Suisse Romande, Sinfonica Nazionale della RAI oder dem Russian National Orchestra.

Anfang 2016 gab er mit Puccinis *Madama Butterfly* sein fulminantes Debüt an der Metropolitan Opera in New York. Dort dirigierte er eine Inszenierungsreihe von dreizehn Aufführungen. Eine davon wurde per HD-Live-Satellitenübertragung weltweit in über 2.000 Kinosäle in 66 Länder übertragen und begeisterte ein Millionenpublikum. 2019 wird er zur MET zurückkehren. Karel Mark Chichon arbeitet als „recording artist“ regelmäßig mit der Deutschen Grammophon zusammen, wo kürzlich zwei CDs mit ihm erschienen sind.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie bespielt Konzertreihen an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern. Regelmäßig tritt sie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Brüssel, Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tourneen führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach China und Japan, 2016 bereist das Orchester zum dritten Mal Südkorea, 2017 ist es zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau.

Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie ist der Brite Karel Mark Chichon. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Live im Konzertsaal, aber auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE will die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunkorchesters in höchster künstlerischer Qualität erschließen und intensive Musikerlebnisse schaffen. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch in der digitalen Welt.

Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen: Klavierkonzerte von Edvard Grieg und Moritz Moszkowski mit dem Pianisten Joseph Moog wurden für den Grammy 2016 nominiert. Die CD „Meditation“ mit der Sängerin Elina Garanca und Chefdirigent Karel Mark Chichon erhielt den Echo-Klassik 2015, die Einspielung „Französische Posaunenkonzerte“ mit dem Solisten Fabrice Millischer den Echo-Klassik 2014. Sinfonische CD-Zyklen entstanden von den Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky, Schumann und Louis Théodore Gouvy. Unter Leitung von Chefdirigent Karel Mark Chichon entsteht zurzeit die Gesamtaufnahme des sinfonischen Werks von Antonín Dvořák.

Die Deutsche Radio Philharmonie entstand 2007 aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen.

Konzerteinführungen, moderierte Konzerte oder öffentliche Proben sind ebenso Teil der Musikvermittlung, wie „Klassik macht Schule“, ein Angebot für das junge Publikum aus Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie 2016 „Vivaldi-Experiment“.

DRP-AKTUELL

Neuer Internetauftritt der DRP – übersichtlicher, informativer, frischer

Übersichtlicher, informativer und in frischer Optik präsentiert sich der Internetauftritt der DRP pünktlich zum Saisonbeginn. Die Internetadresse bleibt unverändert. Alle Seiten bieten mehr Inhalte auf einen Blick. Nutzerfreundlich lässt sich jetzt schnell und unkompliziert auf Informationen zu den Konzerten zugreifen: Welche Werke werden gespielt? Wie, wo, wann finden Konzerte statt? Kompakter und übersichtlicher als bisher findet man alles Wissenswerte zum Orchester, seinem Chefdirigenten, den Gastkünstlern, zu Konzerteinführungen, Konzertmitschnitten, Sendedaten, der Musikvermittlung „Klassik macht Schule“, zu neuen CDs oder Konzerttickets. Starke Bilder machen den Internetauftritt der DRP emotionaler und aussagekräftiger: deutscheradiophilharmonie.de oder drp-orchester.de

Ausschnitt aus dem Tourneeprogramm im Video-Livestream

Am Vorabend ihrer dritten Korea-Tournee präsentiert sich die DRP im 1. SR-Studiokonzert am 16. September mit der koreanischen Dirigentin Shiyeon Sung im SR-Sendesaal in Tourbesetzung. Eines der schönsten Solokonzerte ist eingebettet in eine Beethoven-Ouvertüre und die 1. Sinfonie von Johannes Brahms: das Violinkonzert von Peter Tschaikowsky mit der gebürtigen Koreanerin Esther Yoo. Als jüngste Gewinnerin des internationalen Sibelius Wettbewerbs gehört sie schon heute zur Weltelite junger Geigerinnen. Auch zu Hause kann man das Konzert aus dem SR-Sendesaal live erleben: per Videostream im Internet www.sr.de oder www.drp-orchester.de und auf SR 2 KulturRadio.

Tournee nach Südkorea im September 2016

Im September 2016 geht die DRP zum dritten Mal auf Tournee nach Südkorea. Auf dem Tourplan stehen fünf Konzerte unter Leitung der koreanischen Dirigentin Shiyeon Sung: Suwon (21.9.16), Seoul Lotte Hall (23.9.16), Seoul Arts Center (24.9.16), Tongyeong (25.9.16) und Gumi (26.9.16). „Nach zwei Korea-Tourneen wurden wir nun erstmals in das Seoul Arts Center eingeladen“, unterstreicht Orchestermanager Benedikt Fohr, *einen der renommiertesten Konzertsäle Asiens. Außerdem ist die DRP eines der ersten Orchester, das in der erst Mitte August eröffneten Lotte-Hall in Seoul auftreten darf. Dieser exzellente Konzertsaal, akustisch betreut von Yasuhisa Toyota und ausgestattet mit einer großen Rieger Orgel, präsentiert in den ersten Wochen neben unserem Orchester auch das Seoul Symphony Orchestra, das Amsterdam Baroque Orchestra, das Orchester der Mailänder Scala und den Pianisten Lang Lang. Das belegt den hervorragenden Ruf, den sich unser Orchester mittlerweile in der Region erspielt hat.*

Alle Tourneekonzerte werden aufgezeichnet, das Tour-Tagebuch auf der DRP-Website berichtet von unterwegs.

DRP-AKTUELL

Vier musikalische Hochkaräter auf Ihrem Wunschplatz!

Vier Konzerte umfasst das Soirée-Abo der kommenden Saison: Chefdirigent Karel Mark Chichon hat den erstaunlichen Hornisten Felix Klieser mit Mozarts 3. Hornkonzert eingeladen (25. November 16); der Dirigent Andrey Boreyko kommt mit seinem Orchestre National de Belgique und dem norwegischen Cellostar Truls Mørk (15. Februar 17); der Geiger Daishin Kashimoto spielt Beethovens Violinkonzert und die DRP-Musiker Benjamin Rivinius und Mario Blaumer übernehmen die Soloparts in Richard Strauss' *Don Quixote* (10. März 17).

Den Höhepunkt und Abschluss der Reihe setzt Ehrendirigent Stanislaw Skrowaczewski mit der jeweils ersten Sinfonie von Beethoven und Schostakowitsch (23. Juni 17). Als Mitglied der „Freunde der DRP“ erhalten Sie das Abonnement der Soiréen stark vergünstigt zu Sonderkonditionen. Bitte informieren Sie sich vor dem Abokauf im SR-Shop im Musikhaus Knopp.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Freitag, 16. September 2016 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg,
Großer Sendesaal

1. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Poesie und Sehnsucht

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigentin: Shiyeon Sung

Esther Yoo, Violine

**Werke von Ludwig van Beethoven, Peter Tschaikowsky und
Johannes Brahms**

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh

Ab 20 Uhr auch per Video-Livestream (www.drp-orchester.de)!

Sonntag, 30. September 2016 | 10.30 Uhr | Funkhaus Halberg,
Großer Sendesaal

MUSIK FÜR JUNGE OHREN EXTRA

Das Vivaldi Experiment – Ein ARD Konzert macht Schule

Eintritt frei. Anmeldung erforderlich:

musikvermittlung@drp-orchester.de

Sonntag, 9. Oktober 2016 | 17 Uhr | Fruchthalle

1. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

Belcanto & Girl Crazy

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Matthias Foremny

Simone Kermes, Sopran

Moderation: Markus Brock

**Ouvertüren und Arien von Giuseppe Verdi, Gioachino Rossini,
Giacomo Puccini, Gaetano Donizetti, George Gershwin und
Leonard Bernstein**

Samstag, 8. Oktober 2016 | 10 Uhr | Fruchthalle

ÖFFENTLICHE GENERALPROBE

Eintritt frei! Ohne Anmeldung.

Freitag, 28. Oktober 2016 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg,
Großer Sendesaal

2. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Christoph-Matthias Mueller

Kolja Lessing, Violine

**Werke von Ferruccio Busoni, Werner Wolf Glaser (UA),
Max Reger und Johannes Brahms**

19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

Text: Jürgen Ostmann | Textredaktion: Dr. Beate Früh

Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie



Musikhaus
Knopp